

Hans Brunner  
Burgfelderstrasse 20  
CH 4055 Basel  
Telefon 061 271 05 61  
Mobil 078 879 12 44  
E-Mail: hans@brunner-basel.ch

## TA aufdröseln

### 5 Aspekte zur Methodik einer kohärenten Gesamtdarstellung

Text zum Referat anlässlich der Lehrenden Konferenz vom November 2011 in Neustadt

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich sehr über die Einladung der Weiterbildungskommission hierher nach Neustadt und danke dafür ganz herzlich.

Das Zeit-Magazin brachte anfangs Oktober ein Interview mit Frau Bettina Wulff, der Gattin Eures Bundespräsidenten. Sie schildert dort ihre Verschiedenen Interessen und sagt, sie habe viel über Transaktionsanalyse gelesen. Die Antwort des Interviewers war: Was ist das? Eine solche Frage ist mir Motivation für diese Überlegungen und ich kam auf den Gedanken, mehr darüber nachzudenken, als ich das vorläufige Ergebnis der Arbeitsgruppe erhielt, welche Angelika Glöckner koordiniert unter dem Titel: Was ist Transaktionsanalyse? Ich merkte, dass da ein grosses Interesse besteht, Transaktionsanalyse über den Kreis der Fachleute hinaus als Ganzes darzustellen. Ich war sehr begeistert vom Vorhaben und fragte mich, ob es so etwas wie eine Methodik geben könnte, mit der das Gesamtkunstwerk Transaktionsanalyse aufgedröselt werden könnte, um so auch für Aussenstehende eine verständliche und übersichtliche Darstellung zu erhalten.

Eine solche Methodik will ich heute vorschlagen. Sie soll unabhängig von Schulrichtungen sein und lediglich einen Weg aufzeigen, wie Vorhandenes deutlicher und verständlicher gemacht werden kann. Konkrete Inhalte wähle ich nur, um Beispiele zu machen. Die Umsetzung ist offen.

Die Arbeitsgruppe „Was ist Transaktionsanalyse?“ will eine in der Öffentlichkeit verständliche Darstellung der Transaktionsanalyse erreichen. Meine Überlegungen zu diesem Vorhaben führen mich zum folgenden Postulat, das ich hier gerne vorstellen will.

**Die Zusammenstellung von „Definitionen“ der Transaktionsanalyse, insbesondere für die Öffentlichkeit, umfasst die Bearbeitung der folgenden 5 Aspekte:**

- 1. Den Aspekt „Theorie“, welcher aufzeigt, aus welchen empirischen Gegebenheiten ein theoretisches Gebäude entsteht.**
- 2. Den Aspekt „Sprache und Metaphorik“, welcher aufzeigt, wie die Sprache komplexe Probleme von Klientinnen und Klienten strukturiert und in den Alltag der Benützer eingeht.**
- 3. Den Aspekt „Intervention“, der aufzeigt, wie Transaktionsanalyse angewendet wird und wie die Transaktionsanalyse den Klienten die Möglichkeit zu neuer emotionaler Erfahrung, kognitiver Klärung und zu Handlungsalternativen gibt.**
- 4. Den Aspekt „Werte“, welcher offen legt, welche wertmässigen Vorgaben zur Transaktionsanalyse gehören.**
- 5. Den Aspekt „Anschluss an die Wissenschaft“, welcher zeigt, wo Transaktionsanalyse mit anerkannten Ergebnissen der Sozial- und Naturwissenschaften verbunden werden kann.**

Ich werde die Punkte 1 und 2 ausführlich, die übrigen nur andeutungsweise behandeln.

Erstellt mit

Nun hat aber zuerst Eric Berne das Wort. (Ausgewählte Bemerkungen aus einem Interview mit Eric Berne nach der Veröffentlichung von „Games People Play“ 1964, ein Reporter der National Science Television besucht Berne in Carmel, [http://www.youtube.com/watch?v=NBO38HqQTgl&feature=player\\_detailpage](http://www.youtube.com/watch?v=NBO38HqQTgl&feature=player_detailpage) )

[Hier wird im Referat das Video eingespielt]

Berne erklärt:

„Transactional Analysis is a system of psychology for **understanding** human behaviour, **changing** human behaviour and **predicting** human behaviour.

Reporter: What is the basic vocabulary ...?

Berne: Basically is this 5 words: **Parent, Adult, Child, Game, Script**. Recently we added another word which is seen to me more and more important: **Contract**, which means people should know what they're doing to each other and what their jobs are in relation to each other.

Ein Meilenstein in der öffentlichen Darstellung der neu entwickelten Transaktionsanalyse war damals das erste Dienstagseminar am 18. Februar 1958 in Bernes Räumen. Eine Einrichtung, die später „The San Francisco Social Psychiatry Seminar“ genannt wurde. Ein teilnehmender Psychiater stellte fest: Es war das erste Mal in meiner psychiatrischen Praxis, dass ich einen Psychiater antraf, der Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Bewährungshelfer einlud und ich dachte WOW! (frei übersetzt nach JORGENSEN, 1984, 164). Allerdings schien Berne dort als brillanter Star aufzutreten zu sein, sodass Leute viele 100 km Autofahrt in Kauf nahmen, um das Seminar zu besuchen. Es waren Seminare „for people with an inquiring mind“ und der Austausch mit diesen Personen regte Berne zu immer neuen Ideen an. „Fifty ideas in fifteen minutes“, wie seine Sekretärin bemerkte (a.a.O. 163).

Bernes Ideen waren einfach, verständlich und zugleich wirkungsvoll. Der spätere Berne, seine Schülerinnen und Schüler und alle, die danach folgten liessen die Transaktionsanalyse zu einem dichten Netz von Begriffen und Bezügen anwachsen. Leonhard Schlegel hat uns die grosse Arbeit erspart, all diesen Verzweigungen und Alternativen nachzugehen. Die 5. Auflage seines Lehrbuchs wurde nach Leonhards Tod von Richard Jucker herausgegeben und ist bei der DSGTA erhältlich. Es kann auch digital gratis heruntergeladen werden von <http://www.dsgta.ch/139d410.html> . Ein imposantes Werk! Schlegel hat oft betont, dass Transaktionsanalyse keine Naturwissenschaft sei und dass es nicht Aufgabe einer solchen Darstellung sei, alle Widersprüche aufzuheben (SCHLEGEL 2011, 19). Einen Streit darüber anzufangen, ob es das Skript wirklich gebe sei „lächerlich“, schreibt der sonst so zurückhaltende Leonhard.

Die Texte zu Transaktionsanalyse sind oft eine Mischung von wissenschaftsartigen und literaturartigen Teilen. Wir finden narrative Elemente und systematische Darstellungen oft bunt gemischt und die Frage ist, wie diese Teile miteinander in Verbindung stehen. Aus diesem Grund erscheinen Konzepte der Transaktionsanalyse immer wieder als widersprüchlich oder naiv. Das liegt möglicherweise daran, dass diese Konzepte zwei Seiten haben, zwei Seiten derselben Medaille: Eine Seite ist die theoretische, empirisch begründete, die andere Seite ist die erzählende, narrative. So ist einerseits Eltern – Ich ein Denk- Fühl- und Verhaltensmuster, das jemand von andern übernommen hat, andererseits führt es im Klienten beim Anhören dieses bildhaften Begriffes fast automatisch zu Assoziationen aus dem Bereich der eigenen Lebensgeschichte, wirkt also als Erzählung. Man könnte sagen:

Es gibt eine erklärende und eine erzählende Transaktionsanalyse

Erstellt mit

Wenn Transaktionsanalyse, wie Berne meint, dazu dient, menschliches Verhalten zu **verstehen** und **vorauszusagen**, muss sie eine **Theorie** enthalten, welche gewisse Teile menschlicher Persönlichkeit abbildet. Wenn sie dazu dient, menschliches Verhalten zu **ändern**, muss sie aber auch eine **Praxis** darstellen mit entsprechenden Vorgehensweisen. **Deshalb ist Transaktionsanalyse sowohl beschreibend als auch in Praxi wirksam.** Das möchte ich jetzt mit Euch aufdröseln.

### ***Vorüberlegungen zu Punkt 1***

**Alle sind anders und doch ein und dieselben.**

S. Lewitscharoff, Blumenberg, S. 36

Mit diesem Zitat leite ich über zu den zentralen Überlegungen des Referats: der Frage nach Theorie und der Sprache, insbesondere der Metaphorik. Gleich sein führt zur Theorie, verschieden sein führt zur transaktionsanalytischen Sprache und Metaphorik!

Ich beginne mit einer unbestrittenen Tatsache, die jedoch wenig reflektiert wird: der Unterscheidung zwischen der Perspektive der ersten Person und der Perspektive der dritten Person.

Die Perspektive der ersten Person betrifft das eigene Erleben des Individuums. In dieser Perspektive geht es um das phänomenale Erleben des Subjekts. Es geht darum, „wie es für die Person ist, wenn xyz geschieht“. Diese Perspektive ist rein privat und kann nicht authentisch kommuniziert werden. Gleichzeitig ist diese Perspektive die für das Subjekt massgebende, denn was immer jemand wahrnimmt, denkt, sich erinnert, plant, etc. es geht immer auch darum „wie es für die Person ist“, wenn sie das tut.

Diese Feststellung zeigt etwas Entscheidendes für die professionelle Arbeit auf: die Berufsperson hat grundsätzlich nur einen indirekten Zugang zum Erleben der Klientin, damit bleibt auch das eigentliche Anliegen dort verdeckt, wo es nicht nachfühlbar kommuniziert wird. Das Erleben muss vermittelt werden durch Sprache oder durch andere Verhaltensweisen (z.B. Körpersignale) und unterliegt sekundären Deutungen der Berufsperson. Das Erleben selbst bleibt jedoch privat. Auch die Entdeckung der Spiegelneuronen ändert nichts an dieser Tatsache, denn die Spiegelneuronen bilden eine funktionale Einheit, welche dazu dient, zu interpretieren, was im andern vorgeht. Ähnliche funktionale Einheiten besitzen wir für das Erkennen von Gesichtern, von Gegenständen, von Bewegungen etc. Eigenes Erleben kann nicht wiederholt und damit auch nicht als Original gespeichert werden. Es ist einmalig im Hier und Jetzt der Person.

In der Perspektive der dritten Person steht der Beobachter den Phänomenen beschreibend gegenüber. Diese Perspektive ist kommunizierbar und wird sprachlich als Erkenntnis festgehalten. Eine Theorie bezieht sich immer auf die Perspektive der dritten Person, auch wenn sie von der Perspektive der ersten Person spricht. Ausserdem stellt sie eine Verallgemeinerung dar. Im Gegensatz zu einer physikalischen Beobachtung, welche durch die Theorie recht genau abgebildet wird, stellt die psychologische Theorie lediglich einen groben Orientierungsrahmen dar.

## 1. Was ist in der Transaktionsanalyse eine Theorie?

Wir kommen nun zur erklärenden Seite der Transaktionsanalyse.  
Zur Theorie führt die Vorstellung des „dieselben Seins“.

**Eine Theorie ist ein System logisch miteinander verbundener und unter sich widerspruchsfreier Sätze, welche über definierte Begriffe Beobachtungen in der Welt sprachlich abbilden.** Ausserdem muss eine psychologisch orientierte Theorie in ihrem Gültigkeitsbereich unabhängig von der Einzelperson für alle Individuen gelten. Der Gültigkeitsbereich hängt von den kulturellen Gegebenheiten der Gesellschaften ab, wir denken hier vor allem an Menschen in westlichen Industrienationen. Der Gültigkeitsbereich ist auch bestimmt, durch den Ausschnitt aus der Wirklichkeit, den wir wählen. So wie etwa die Theorie über die Regulierung einer Heizung (Thermostat) eine sehr grobkörnige, nur auf diese Anwendung hin formulierte Theorie ist (die jedoch sehr nützlich ist für das Verständnis und für die Reparaturen an der Heizung), so kann ein Theorieelement aus der Transaktionsanalyse einen bestimmten Funktionsbereich beschreiben, ohne dass dieses Element mit übergeordneten in Konflikt kommt. Es handelt sich hier ja ohnehin mehr um funktionale Beschreibungen. Wer versucht, mit der Transaktionsanalyse eine universale Theorie der Psyche aufzustellen, verkennt deren Bedeutung und wird – mindestens in den kommenden Jahren – an der Komplexität und den fehlenden Daten scheitern. Es wäre ja auch für die einzelne Sitzung nicht praktisch, mit einer „quantenmechanischen Theorie der neuronalen Prozesse“ zu arbeiten, selbst wenn es sie gäbe.

Prüfen wir nun einen Satz aus dem Dokument der genannten Arbeitsgruppe. Mit Verweis auf Berne heisst es:

*„Als hinderlich, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, gelten Berne ungünstige Konstellationen bezüglich der Qualität und Energieverteilung innerhalb und zwischen den Ich-Zuständen (z.B.: elterliche Ge- und Verbote, Reaktionen des Kindes als ungeprüftes Verhaltensmuster im Erwachsenenalter, ein wenig entwickeltes Erwachsenen-Ich u. ä.). Diese Verteilung gilt es, neu zu organisieren und zu strukturieren, um fähig zu werden, Autonomie im Sinne von Bewusstheit, Spontaneität, Spielfreiheit und Bindungsfähigkeit zu leben.“*

Sind diese Vorstellungen von Berne Teil einer Theorie? Ich muss sie so lesen. Entsprechen sie der Definition? Keineswegs, denn der Theoriebegriff ist zwar massgeblich für die Erklärung benützt, findet aber nirgends eine Definition. Bekanntlich stammt diese Terminologie aus der Freud'schen Psychoanalyse und wurde von Berne möglicherweise aus Gewohnheit so übernommen. Es scheint damit eine Erklärung für die Dynamik zu geben, allerdings ohne Definition des zentralen Begriffs.

Um diesem Problem zu entgehen, finden wir auch „Definitionen“ wie etwa diese:

*„Psychische Energie wird verstanden als ein die Materie belebendes feinstoffliches und damit nicht sichtbares Prinzip.“ (HAGEHÜLSMANN 2007, 25).*

Mit dieser „Definition“ sind wir auf der materiellen Ebene gelandet und sie müsste mit den anerkannten Erkenntnissen der Wissenschaft über die materielle Welt übereinstimmen. Das Prinzip der Feinstofflichkeit findet sich in philosophischen Systemen von Platon bis zur zeitgenössischen Esoterik. Ich kann verstehen, dass Transaktionsanalytiker nach einer Erklärung für die Dynamik der Ich – Zustände gesucht haben. Als Erklärungsprinzip in einer modernen Theorie würde ich es jedoch nicht verwenden. Ist die Dynamik der wechselnden Ich – Zustände nicht eher den Interaktionen im sozialen Feld zuzuschreiben statt inneren Mechanismen? Zum Erfindungsreichtum metaphorischen Formen kommen wir später.

Eine Theorie kann folgende Funktionen haben:

### **Funktion der Kommunikation**

Sprachlicher Austausch zwischen Fachpersonen über ihr Fachgebiet

### **Funktion der Ordnung**

Ordnen der beobachteten Erscheinungen

### **Funktion der Erklärung**

Erklären von Zusammenhängen beobachteter Erscheinungen

### **Funktion der Voraussage**

Voraussagen oder Abschätzen von bevorstehenden Ereignissen aus Ausgangssituationen

Theorien kann man auch verstehen als **verallgemeinerte Erfahrungen**.

### *Was heisst „Begriff“ in einer Theorie?*

Speziell Interessierte finden weitere Hinweise im Anhang 3.

Beobachten heisst Unterscheidungen in der Welt vorzunehmen. Welche Unterscheidung ich vornehme ist mir überlassen. Die Welt gibt sie nicht vor. Von daher gibt es  $\infty$ -viele mögliche Unterscheidungen. Sprachlich gefasste Begriffe weisen auf die Unterscheidungen hin. Beispiel: die Unterscheidungen im Fühlen und Denken, welche zum Begriff der Ich-Zustände führen. Die Beobachtungen sind von den Begriffen zu trennen. Unterscheidungen können Dinge betreffen oder Beziehungen zwischen Dingen. Begriffe sind nie gleich zu setzen mit den Dingen, sie weisen bloss auf diese hin (keine Reifikation). Oftmals weisen Begriffe überhaupt nicht auf Dinge hin, sondern auf Relationen, Zusammenhänge.

### *Was heisst „Definition“ von Begriffen?*

Es gibt verschiedene Arten zu definieren:

- a) auf das zu Definierende **zeigen** ( $\rightarrow$  das ist ein Auto).
- b) den Begriff mit der Alltagssprache oder mit anderen Fachbegriffen **als Äquivalenz** festlegen (Eukarioten = Lebewesen mit Zellkern)
- c) eine **Aufzählung** machen (5 zwanghafte Verhalten  $\rightarrow$  Antreiber)
- d) den Begriff aus seiner **Verwendung** heraus festlegen (die meisten Wörter einer Sprache werden durch ihre Verwendung in dieser Sprache definiert, etwa in einem Lexikon oder einem Wörterbuch).

So muss man zum Beispiel keine Definition von Transaktionsanalyse geben, da erst durch die Verwendung in einem grösseren Zusammenhang klar wird, was Transaktionsanalyse ist. Der von der Arbeitsgruppe verwendete Satz:

**„Genauer definiert bezeichnet Transaktionsanalyse einen qualifizierten<sup>1</sup> Umgang<sup>2</sup> mit der Gestaltung<sup>3</sup> von Wirklichkeiten<sup>4</sup> durch Kommunikation<sup>5</sup>. Hierbei stehen Beziehungsaspekte im Vordergrund und die Gestaltung von Begegnungen.“**(Seite 3) kann erst verstanden werden, wenn man schon viel über Transaktionsanalyse weiss und ist eher eine Zielsetzung als eine Definition.

Das Definiens (das Definierende) kann immer durch das Definiendum (das zu Definierende) ersetzt werden. „Zusammenhängende Muster von Fühlen und Denken“ werden ersetzt durch „Ich-Zustand“, „Ich-Zustand“ ist dabei als Einheit aufzufassen, könnte genauso gut „Defü“ heissen. Es ist ein Name und darf nicht reifiziert werden. Mit dieser Definition haben wir weder etwas zum Begriff „Ich“ noch zu „Zustand“ festgelegt.

Die philosophische Frage nach dem „wirklichen Sein“ (metaphysische Frage) spielt für die Theoriebildung keine Rolle, läuft jedoch gern verdeckt mit (etwa als Vorstellungen über Sinn und Zielsetzungen des Lebens).

### *Ockhams Messer*

Das aus der Scholastik stammende Prinzip gilt noch heute in der wissenschaftlichen Methodik. Es besagt, dass von verschiedenen möglichen theoretischen Beschreibungen immer die einfachste zu verwenden ist. Praktisch heisst das, dass Begriffe, welche nichts zur Funktion der Theorie beitragen, weggelassen werden sollen (Beispiel: Energiebegriff bei Ich-Zuständen).

Spielen wir das doch einmal durch am Begriff des Ich – Zustands.

Berne (BERNE 1991, 153) berichtet von einem Rechtsanwalt, der sich manchmal wie ein kleiner Junge fühlt. Der Mann sagt, er sei dann kein Rechtsanwalt. Daraus und aus vielen unserer eigenen Beobachtungen lässt sich empirisch belegen, dass Menschen ihr Fühlen und Denken in der Art von Mustern verändern und dass Fühlen und Denken in einem Zusammenhang stehen. Der Mann denkt wie ein Junge, fühlt wie ein Junge und schliesslich verhält er sich nach aussen wie ein Junge. Beobachten wir ein zusammenhängendes Muster von Fühlen und Denken und dem zugehörigen Verhalten, nennen wir das einen Ich – Zustand. Hier also Kind – Ich. Dabei ist zu unterscheiden zwischen diesem einen beobachteten Zustand und dem Typus (die Verallgemeinerung), welcher aus der Vielzahl solcher Beobachtungen gebildet wird. Da der Zustand als der Person zugehörig aufgefasst wird, wird er „strukturell“ genannt. Die Theorie der strukturellen Ich – Zustände besteht demnach aus der Darstellung der hauptsächlichen Typen aufgrund von Beschreibungen der auftretenden Muster (kindhaft, elterlich etc.). Viele von uns verwenden eine andere Darstellung der Theorie, indem sie fragen: „Woher kommt dieser Zustand“. Mit der Ursprungsanalyse ergibt sich dann sogar die angenehme Situation, dass die drei Typen EL, ER und K. logisch vollständig sind. Selbstverständlich kann man nun diese einfache Darstellung erweitern, indem die sozialen Bezüge hineingenommen werden. Einige von uns melden ja schon lange an, dass die Transaktionsanalyse zu sehr aufs Individuum hin konzipiert ist und trotz transaktionalem Betrachten, die sozialen Austauschprozesse nicht hinreichend beachtet.

Das oben erwähnte Beispiel mit der feinstofflichen Energie verletzt einerseits das Ockham'sche Prinzip, ist logisch widersprüchlich (Hypothese für nicht Beobachtbares) und macht den definierten Begriff „Ich – Zustand“ zu einer Sache, auf die man etwas drauf tun kann (Energie besetzt Ich – Zustand).

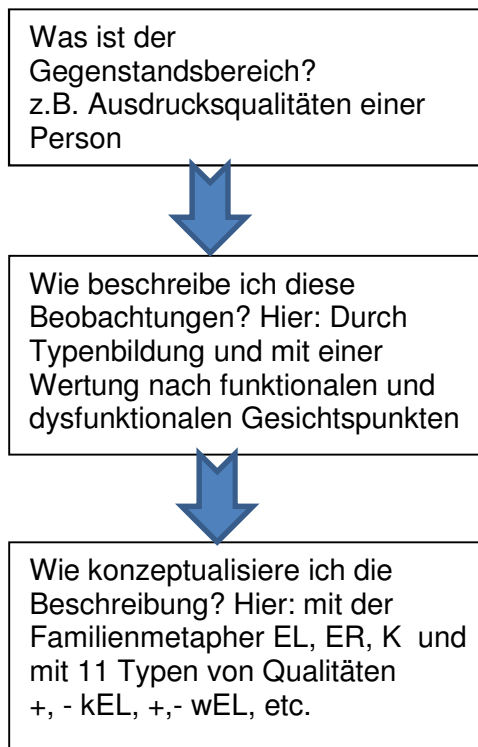
Meine Anregung also heisst: Wenn Du Theorie formulierst, so sollte erfüllt sein:

- Die empirische Überprüfbarkeit
- Das Prinzip der grössten Einfachheit (Ockhams Messer)
- Die Unterscheidung zwischen Definiens und Definiendum (zwischen Begriff und Gemeintem)
- Die logische Kohärenz

Und nun ist es so, dass die Darstellungen der Transaktionsanalyse, wenn man sie als Theorie versteht, verschiedene logische Probleme aufweisen. Nachdem in den vergangenen Jahren verschiedentlich und ohne Erfolg versucht wurde, eine logisch einwandfreie Darstellung zu erhalten, wähle ich hier einen andern Ansatz: Die Unterscheidung von Theorie und Metaphorik. Metaphorik ist, wie ein Traum oder ein Märchen, nicht auf Logik angelegt, sondern auf eine Wirkung im Grenzbereich zwischen Bewusstsein und Unbewusstsein. Wenn wir die Theorie auf diejenigen Konzepte zurückstutzen, welche den Ansprüchen an Logik genügen, haben wir ausreichend Raum für das offene Feld der Metaphorik. Das ist aber zu deklarieren.

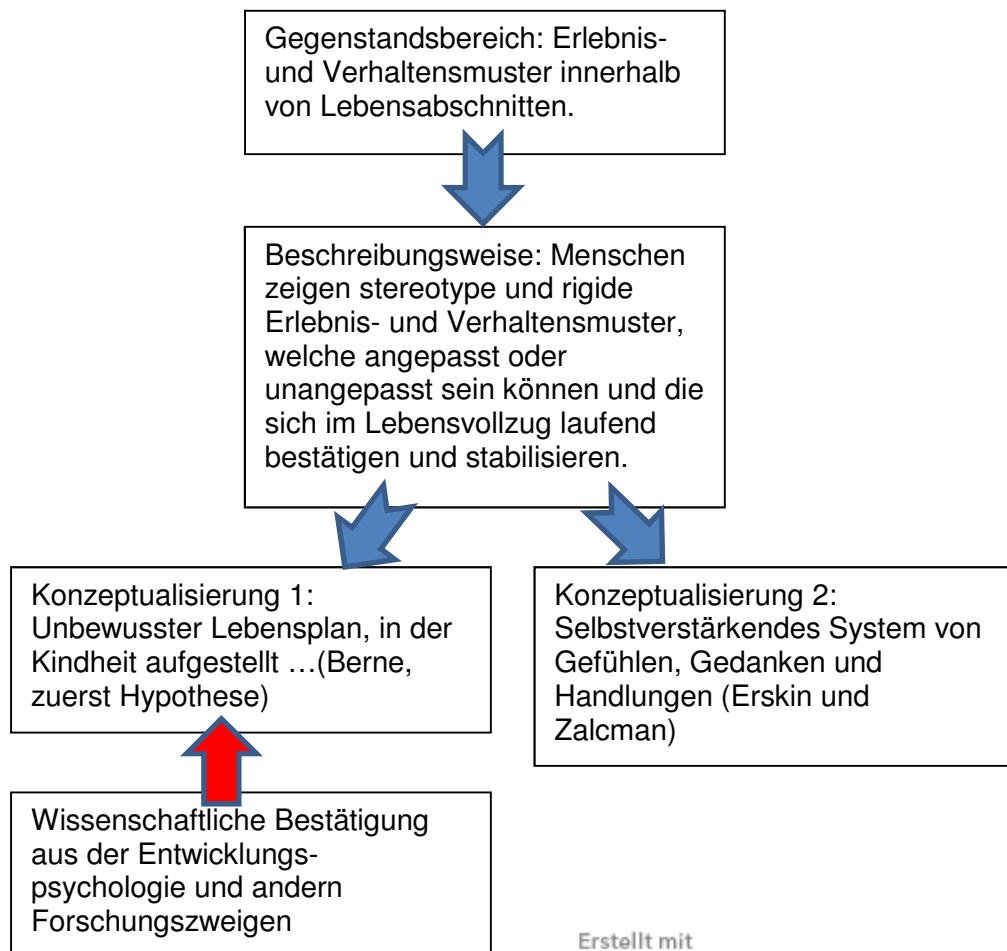
Um die Denkschritte für eine Theorie deutlicher zu machen, lässt sich für die Theoriebeschreibung etwa folgende Struktur festlegen (das Beispiel entspricht der Ausdrucksanalyse wie sie Jürgen Mohr beschreibt):

Erstellt mit



In dieser Darstellung ist vielleicht besser zu erkennen, dass es sich bei den Konzepten der Transaktionsanalyse um willkürliche aber für die Anwendung sinnvolle Konstrukte handelt, die auch anders ausgewählt und anders benannt werden könnten. Diese Konzepte gibt es nicht in als natürliche Arten.

Ein etwas komplexeres Beispiel ist die Skriptanalyse:



Erstellt mit

Da die Transaktionsanalyse keine in sich geschlossene Theorie darstellt, sondern ohne Probleme in Theorieelemente aufgelöst werden kann, lässt sich ein solcher Dreischritt für die einzelnen Teile durchführen, je nachdem, welcher Gültigkeitsbereich angegeben wird. Bereits festgelegte Konzepte dürfen in späteren Teilen vorkommen, müssen aber nicht.

*Noch ein Wort zur Unterscheidung von Theorie und Modell.*

Es wird gelegentlich gesagt, die Konzepte der Transaktionsanalyse seien bloss Modelle, nicht die Wirklichkeit. Schlegel verwendet den Begriff „Modell“ durchgehend. Der Begriff hat in den verschiedenen Wissenschaften derart viele Bedeutungen (von Denkmodell bis zur exakten Nachbildung eines Gegenstands, z.B. einem Flugzeug), dass darin auch Missverständnisse liegen können. Berne hat vermutlich gemeint, die Ich – Zustände haben eine konkrete biologische Entsprechung. Damit könnte man auch meinen, das Modell sei einfach die sprachliche Abbildung dieser Wirklichkeit. Das Problem mit dem Wort „Modell“ liegt wohl darin, dass so etwas wie „Ähnlichkeit“ suggeriert wird. Und das führt unweigerlich zur Vorstellung, es gäbe diese Dinge wirklich. Etwas günstiger ist der Gegensatz Landkarte / Landschaft. Die Karte hat keine Ähnlichkeit mit der Landschaft und wählt nur gewisse Aspekte aus. Immerhin gibt es die Landschaft in Sinne einer materiellen Realität.

Mit dem Begriff der Theorie sind wir noch etwas weiter weg von der Versuchung nach Anschaulichkeit der Wirklichkeit. Die Theorie erfasst lediglich eine funktionale Struktur. Die Vorstellung einer anschaulichen Ähnlichkeit entfällt.

Zur besseren Veranschaulichung nehme ich ein Beispiel aus dem Alltag. Mein Notebook hat eine Benutzeroberfläche, auf der ich arbeiten kann. Nur die Götter der Informatik wissen, was real in der Maschine abläuft. Ich weiss allerdings, dass alles was ich mache irgendwelche elektrische Impulse auslöst. Ich brauch das nicht zu wissen. Ich habe aber eine Theorie darüber, wie „es“ funktioniert. Ich habe eine Sprache gelernt. Ich kann diese Theorie als Sprache weitererzählen, jemanden darin ausbilden und Voraussagen machen, denn im Normalfall funktioniert die Sache. Es besteht keine Ähnlichkeit zwischen Theorie und innerer Realität. Die Maschine liefert mir aber jeweils die verständlichen Hinweise zur Weiterarbeit. Damit ist auch schon auf Punkt 4 hingewiesen: ich benötige keine Kenntnisse des realen inneren Vorgangs, um diese funktionalen Zusammenhänge zu verstehen. Ausserdem haben unsere Neuro – Götter die Hardware noch nicht ausreichend verstanden.

## ***2. Wie stellt sich in der Transaktionsanalyse die Verwendung der Sprache, insbesondere der Metaphorik dar?***

**Transaktionsanalyse darstellen heisst auch ihre Sprache darstellen.**

Der besondere Wert der Transaktionsanalyse liegt darin, dass ihre Sprache und ihre Konzepte sowohl für Berufsleute wie auch für ihre Klientinnen und Kunden benützt werden kann.

Die Berufsleute verwenden in der Regel zwei Arten von Sprachformen: Die argumentierende Sprache (syllogistisch, logisch) und die metaphorische Sprache (Symbole, Bilder, Geschichten)

Die Klienten (Einzelpersonen, Paare, Gruppen, ...) haben die Möglichkeit durch die Übernahme von Sprachmustern aus der Transaktionsanalyse ihr kommunikatives Rüstzeug zu erweitern und in den Alltag einfließen zu lassen. Transaktionsanalyse beschränkt sich also nicht auf therapeutische Verfahren, sondern geht als Methode auch mit den Klienten „nach Hause“. Veränderte Sprache bedeutet verändertes Denken und wirkt sich auf die Handlungen aus.



### *Metaphorik als Beispiel für die Sprache der Transaktionsanalyse*

Das Postulat, auch die Sprache als Teil des Gesamtkunstwerks Transaktionsanalyse zu sehen und darzustellen erläutere ich hier speziell am Beispiel der Metaphorik. Dies insbesondere auch deshalb, weil mit der Metaphorik das Problem der logischen Widersprüche aufgelöst werden kann (siehe oben).

Berne sagt im Video auch, man könne mit Transaktionsanalyse das Verhalten von Menschen ändern. Das geht nicht mit Theorie allein, sondern braucht Formen der Kommunikation, die aus der Theorie genährt werden können. Die Einfachheit der transaktionsanalytischen Begriffe und ihre Nähe zum Leben in der Familie bringt es mit sich, dass die Begriffe der Transaktionsanalyse nicht nur als Theorie, sondern auch als Metaphern gelesen werden können.

Für den Begriff „Metaphorik“ richte ich mich nach den grundlegenden Arbeiten zur kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson (LAKOFF, JOHNSON, 2007). Nach diesen Autoren sind Metaphern als strukturbildendes Prinzip allgegenwärtig. Sie helfen, eingefahrene Denkstrukturen umzuformen und Erfahrungen umzugestalten. Da wir Transaktionsanalyse nach ihrer Wirkung und nicht nach ihrer Wahrheit bewerten sollten, scheint mir dieser Aspekt zentral zu sein, denn die Wirkung kommt nicht aus der Theorie, sondern aus der zwischenmenschlichen Kommunikation, der Sprache und ihren metaphorischen Elementen. Nach Lakoff und Johnson handelt es sich darum, dass aus einem Ursprungsbereich U ein Ausdruck in einen Zielbereich Z eingeführt wird und dort eine komplexe oder diffuse Situation strukturiert.



Nehmen wir den Begriff Leben als Zielbereich. Der Ausdruck und sein Vorstellungsbild sind nach vielen Seiten offen und komplex. Nimmt man aus U den Alltagsbegriff „Weg“ und formuliert „Leben ist ein Weg“, so erhält das Denken über Leben eine bestimmte Ausrichtung. Verschiedene Metaphern führen zu verschiedenen Ausrichtungen, etwa „Leben ist eine Geschichte“, „Leben verläuft nach einem unbewussten Plan“ etc. Von keinem dieser Ausdrücke kann gesagt werden, dass er richtig oder falsch ist.

Nehmen wir den diffusen Begriff „Persönlichkeit“ und verbinden ihn mit Alltagswörtern Eltern, Erwachsener, Kind, so erreichen wir eine Strukturierung, welche Kommunikation ermöglicht und bereits beim Anhören mentale Prozesse auslöst. Aus meiner Erfahrung aus 101-Kursen weiss ich, dass bereits die Einführung der 6 funktionalen Ich-Zustände (Haltungen) emotionale und kognitive Prozesse auslösen, die sich in Berichten und Diskussionen widerspiegeln.

Meine Behauptung ist deshalb, dass die Begriffe der Transaktionsanalyse wegen ihrer Bildhaftigkeit und nicht in erster Linie wegen ihrer empirischen Relevanz wirksam sind (obwohl ich darauf poche, dass Theorie empirisch begründet ist). Da – wie oben erwähnt – das Erleben aus der Perspektive der 1. Person privat und nicht authentisch kommunizierbar ist, gehe ich davon aus, dass diese Bilder unmittelbar auf das Erleben wirken. Diese Prozesse sind in fast allen Psychotherapieschulen beschrieben (siehe die Skizze im Anhang). Jede verbale Verständigung beruht auf einer metaphorischen und deshalb unvollständigen Repräsentation einer Erfahrung. Der Zuhörende repräsentiert die Metapher in der Erlebniswelt seiner eigenen Erfahrung. Während also bei der Theorie die Begriffe möglichst exakt definiert werden müssen, sollten sie in der metaphorischen Sprache möglichst offen sein, denn der Klient wird den Bedeutungsspielraum nutzen, den Begriff auf seine Erlebnisweise passend zu machen.

Eine durchgehende Metapher ist die der Botschaft. Viele Denk- Fühl- und Verhaltensweisen werden beschrieben als von „als – ob – Botschaften“ ausgelöst. Antreiber, destruktive

Grundbotschaften werden behandelt als ob jemand es gesagt oder befohlen hätte. Damit wird die Als – ob – Botschaft der (hoffentlich) authentischen und kongruenten Botschaft des Beratungsprozesses gegenübergestellt. SCHLEGEL erwähnt diesen Punkt in der vierten Auflage seines Lehrbuchs ausdrücklich (Einleitung, S. 3). In der fünften Auflage findet er sich als Skriptbotschaften (SCHLEGEL 2011, 22f und 33f).

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass das Reifizieren (Konzepte zu Dingen machen) problematisch ist. Aus dem Blick der Metapherntheorie ist es jedoch auch völlig unnötig für einen therapeutisch / beraterischen Zusammenhang. Es handelt sich um mentale Prozesse des Austauschs, nicht um ontologische Betrachtungen (Betrachtungen dessen was ist). Diese Wörter haben keinen immanenten Sinn, sondern eine Wirkung.

In dieser Betrachtungsweise geht Transaktionsanalyse – Sprache nahtlos über in Alltagssprache, es kann jeder metaphorische Begriff aus der Transaktionsanalyse mit anderen Begriffen verknüpft werden. Nimmt man das von mir kritisierte Zitat vom Anfang, so ist es möglich von Energien zu sprechen, allerdings nicht stereotyp als Wirklichkeit, sondern der Person, ihrer Weltvorstellung und der Problemstellung angemessen. Da Transaktionsanalyse letztlich das ist, was Transaktionsanalytikerinnen tun und nicht ihre Lehre, eröffnet sich damit für den nächsten Punkt (Intervention) eine eigene, kaum zusammenfassbare Welt.

Wenn ein Klient nun

Bilanz zieht, sein inneres Kind fragt, eine rote Lampe einbaut, einen Engel mitnimmt, seinen gesunden Kern betrachtet, den Kurs ändert, in den Spiegel schaut, seinen Lebensplan modifiziert, seiner Angst Stimme gibt, den Therapeuten vom Sockel holt, das GPS einschaltet, seinen Aktien neu bewertet, eine Erlaubnis annimmt, eine Waage ins Gleichgewicht bringt, einen Vertrag schliesst, das freie Kind lobt, ein Spiel durchschaut ....  
... dann sind das die Stoffe, aus denen die Sprache der Veränderung besteht. Wir erkennen daraus auch, dass diese Konzepte willkürlich sind und dass etwa statt dem Dramadreieck ein anderes Bild verwendet werden kann, ohne dass ein Widerspruch auftritt (etwa die vier Kategorien von Satir).

Nehmen wir noch einmal Bernes Fall vom erfolgreichen Rechtsanwalt, der seine Wochenenden mit exzessiven privaten Orgien verbrachte (SCHLEGEL 2011, 154). Vor der Therapie, so nehme ich an, erlebt sich der Patient chaotisch in seinem Fühlen, Denken und Verhalten. Er hat keine ausreichende Grenze zwischen seiner geordneten Arbeitswoche und seinen Wochenenden. Sobald der Therapeut jedoch die gedankliche Struktur EL, ER, K in die Kommunikation einführt, strukturiert der Patient sein Erleben. Es geht hier nicht darum, dass er eine Theorie versteht, sondern dass er fassbare Begriffe in seinen Zielbereich einführt, die einen Teil seines Erlebens stimmig aufnehmen. Es ist auch nicht notwendig mit ihm korrekte Begriffe zu verwenden. Es genügt, festzustellen, dass es „ist wie wenn“ da eine Erwachsenenperson, eine Elternperson und eine Kindperson handelt. Der Therapeut mag aus seiner Theorie handeln, der Klient erfasst die Fragen und Aussagen des Therapeuten metaphorisch.

Die Thematik der Metapher ist fast uferlos. In den meisten Schulrichtungen spielen Metaphern eine Rolle. Ich habe im Anhang einige Beispiele zusammengefasst. Die Arbeit an einer öffentlichen Darstellung der Transaktionsanalyse, so meine ich, muss den Aspekt der Metapher in geeigneter Weise aufnehmen und umsetzen.

Zum Schluss diese Abschnitts noch ein wichtiger Grundsatz:

Die zwischenmenschliche Kommunikation und damit auch die verbale Sprache dienen nicht einfach dazu, Information zu übertragen, Verstehen zu ermöglichen, sondern sie dienen primär zur Koordination von Verhalten. Es ist die Sprache, in der ein ICH entsteht und wir bewahren die Anpassung an unsere Umwelt im Reich der Sprache (MATURANA, VARELA, 1987, 250)

Erstellt mit

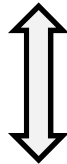
Wenn das stimmt, so geht es nie nur um eine Person und ihre Muster, sondern um das Zusammenspiel im sozialen Milieu. Es ist ein rekursiver Prozess, kein Einweg – Vorgang. Transaktionsanalyse ist immer ein soziales Geschehen. Das ist noch viel zu wenig ausgearbeitet.

Zum Abschluss der beiden ersten Punkte fasse ich nochmals zusammen:

### **Theoriebegriffe**

**sollen präzise definiert sein und sollen möglichst wenig Spielraum für die Deutung aufweisen. Sie sollen wenigstens im Kern prägnant sein (linguistischer Begriff, von Bernd Schmid gehört). Diese Theoriebegriffe haben einen Gültigkeitsbereich, der zu beachten ist, da sonst Widersprüche auftreten.**

**Transaktionsanalytische Theorie dient dem Verstehen von allgemeinen Aspekten der Persönlichkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.**



### **Metaphern**

**sollen unpräzise sein, denn sie werden vom Empfänger in dessen Erlebniswelt ausgestaltet. Sie aktivieren mentale Prozesse, verwirren und wirken im Grenzbereich zwischen Bewusstem und Unbewusstem. Sie dienen dem Strukturieren von Wort- und Bildwelt des Individuums.**

**In Systemen decken Metaphern Charakteristika der Kommunikation auf.**

### **3. Wie funktioniert Transaktionsanalyse in der Praxis?**

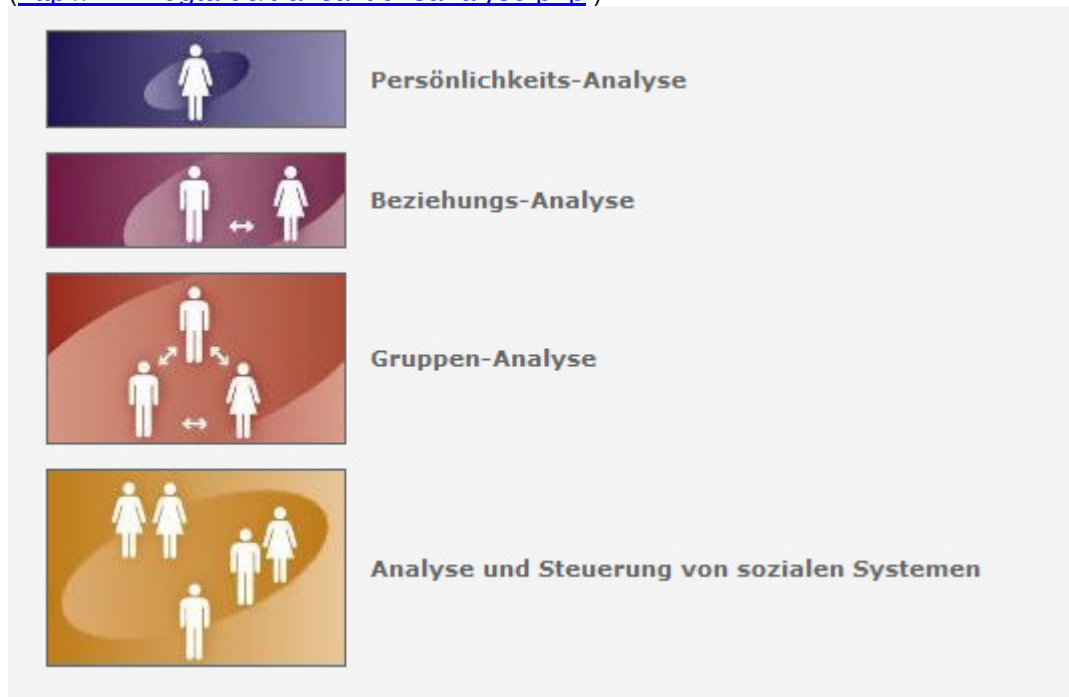
Transaktionsanalyse ist, was Transaktionsanalytiker tun. Aber was tun sie? In den öffentlichen Darstellungen wird viel darüber geschrieben, was Transaktionsanalyse ist, wenig was die Menschen damit tun und was sie erreichen. Das Lehrbuch von Schlegel bringt eine ausführliche Zusammenstellung verschiedener Ansätze für die Fachleute. Ausserdem haben wir alle unsere eigenen Verfahren zum Teil auch von ausserhalb der Transaktionsanalyse.

Jedes Transaktionsanalyse – Konzept kann ich als „eingefrorene Intervention“ auffassen, die aufgetaut direkt in den Behandlungsprozess einfließen kann. Grundsätzlich ist ein Konzept nicht spezifisch für eine Problemstellung da, sondern sie können alle kreativ eingesetzt werden. Dies geschieht explizit durch Erklären des Konzepts (z.B. Rollen im Dramadreieck, Spiel) oder durch eine indirekte Anwendung, in denen die Berufsperson der Intention des Konzepts folgt, sie aber sprachlich umgestaltet und anpasst (Was hätte Mutter dazu gesagt?).

Mit der Beantwortung dieses dritten Aspekts unserer Betrachtung kommen wir mehr und mehr weg von Vorstellung, dass Transaktionsanalyse die Persönlichkeit erklärt, sondern wir verstehen sie aus einer instrumentellen Sicht. Jedes Konzept ist ein Werkzeug. Wenn dieser Werkzeugcharakter herausgearbeitet werden kann, erhält die Transaktionsanalyse auch

mehr Attraktivität für Hilfesuchende, denn im Werkzeug ist „das dritte P“, die Potency, metaphorisch eingepackt.

Die Transaktionsanalyse sollte sich demnach nicht nur über die Konzepte definieren, sondern auch über ihre Praxis. Erhellend ist zum Beispiel die Grafik auf der Website der DGTA über die verschiedenen Sozialformen der praktischen Anwendung (<http://www.dgta.de/transaktionsanalyse.php>):



Diese Darstellung erfasst auch grafisch eindrücklich, dass Transaktionsanalyse aus sozialen Zusammenhängen zu verstehen ist und auf **soziale Zusammenhänge** zurückwirkt. Für viele Darstellungen ist das nicht so.

- Transaktionsanalyse wird häufig mit Blick auf den Klienten als ein Individuum beschrieben.
- Sowohl die Konzepte als auch die Verfahren sind aus einem sozialen Kontext heraus zu verstehen.
- Therapeut und Beraterin haben mit der Einzelperson immer den „ganzen sozialen Kontext im Behandlungszimmer“. Ich bin mit dem Klienten nie allein, sondern in einem seelisch / geistigen Kollektiv, repräsentiert durch den Klienten (und durch mich).
- Skript, Ich – Zustände etc. haben eine soziale Genese und wirken sich sozial aus.

Aus den oben dargestellten Zusammenhängen ergibt sich, dass die Praxis der Transaktionsanalyse sehr vielfältig ist in Bezug auf ihre Methodik und auf ihre sprachliche Ausrichtung.

Wir arbeiten in vier verschiedenen Anwendungsfeldern, wir berücksichtigen kognitive und tiefenpsychologisch orientierte Verfahren. Wir orientieren uns an kommunikationspsychologischen und beziehungsorientierten Denkweisen. Ausserdem verfügen wir über spezifische Sprachformen, die sich einmal an der logischen Schlussfolgerung orientieren, andererseits narrative und bildhafte Möglichkeiten des Austauschs berücksichtigen. Wir können uns mit Phänomenen befassen, welche als Pathologien beschrieben werden und gleichzeitig sind wir auf der Suche nach Ressourcen. Wo die einen Ursachen nachgehen, richten andere den Blick auf Lösungen.

Im Text der Arbeitsgruppe heisst es zu Beginn: Der Einsatz transaktionsanalytischer Konzepte hat zum Ziel, gemeinsam Leben sinnvoll und freudevoll zu gestalten und gleichberechtigt miteinander zu kooperieren. Die Frage dazu ist: Haben wir so etwas wie eine Theorie darüber, wie das geschieht? Wie stellen wir glaubwürdig dar, dass unsere Methode wirksam ist?

#### **4. Welche Werte vertritt die Transaktionsanalyse?**

Dieser Aspekt ist in der Transaktionsanalyse sehr gut ausgearbeitet und praktisch erprobt. Meine Bemerkungen sind deshalb kurz.

Transaktionsanalyse ist stark wertorientiert. Wir können explizite und implizite Werte erkennen. Explizit sind etwa die Aussagen über das Menschenbild, die Autonomie als Leitziel. Darüber hinaus verfügt die Transaktionsanalyse über einen Katalog ethischer Grundsätze für die Berufsarbeit und Strukturen zur Prüfung und Korrektur von problematischen Verhaltensweisen der Berufspersonen. Ihr Ausbildungs- und Prüfungssystem verlangt eine langjährige Arbeit. Ich lese wenig davon, dass etwa im Gegensatz zu einem NLP Lehrgang viele hundert Stunden und eine mehrjährige Arbeit mit Selbstreflexion oder Eigentherapie nötig sind, um den Titel zu erhalten.

Implizit ist die Begrifflichkeit der Transaktionsanalyse darauf ausgerichtet, dysfunktionales Verhalten zu erkennen und zu korrigieren. Damit sind ebenfalls Wertungen verbunden. Zwanghaftes Verhalten, Rollen, Spiele, gewisse Aspekte des Skripts werden wertend beschrieben.

Ausserdem hat die Transaktionsanalyse, wie alle Denksysteme, auch verdeckte Werte. Diese sind erst nach langjähriger Beschäftigung ersichtlich und könnten als Entwicklungshinweise dienen. So finden wir im Artikel von Georg Pelz in der ZTA 3 /2011 den wichtigen Hinweis, dass die Wertvorstellungen der Transaktionsanalyse für Entwicklung und Wachstum fürs Alter nicht mehr unbedingt zutreffen und neu gefasst werden müssen (PELZ 2011, 156). Dies zum einen, weil vielleicht mit den Jahren doch eine gewisse Lebenszufriedenheit die Frage nach dem permanenten Wachstum zurückstellt oder weil einfach die Begrenzungen des Alters Entwicklungen nicht mehr zulassen. Es wäre reizvoll, dieser „hidden agenda“ nachzugehen.

#### **5. Wie schliesst die Transaktionsanalyse an die anerkannten Wissenschaften an?**

Bei der Lektüre von Schlegels 5. Auflage habe ich mit Freude folgenden Abschnitt gefunden (SCHLEGEL 2011, 19):

„Ich halte es mit Graham Barnes: *„Transaktionale Analyse als Theorie ist eine Konstruktion und keine Entdeckung.“*“

Man könnte auch sagen: Die Konzepte der Transaktionsanalyse sind aus therapeutischem Interesse konstruiert und die Wahl der Eigenschaftsmerkmale ist willkürlich aber sinnvoll.

Weiter schreibt SCHLEGEL gegen den Versuch, Transaktionsanalyse auf neurologische Tatsachen zurückzuführen: „Es ist deshalb auch nicht einzusehen, weshalb psychologische Begriffe wie die Ich – Zustände deshalb in ihrer praktischen Anwendung brauchbarer sein sollen, weil sich vielleicht Entsprechungen in neurophysiologischen Strukturen im Gehirn vorfinden.“ (SCHLEGEL 2011, 19).

Ich möchte trotzdem einige positive Hinweise zur Frage des Anschlusses an die Wissenschaft geben. So scheint mir die Skripttheorie gut an die Entwicklungspsychologie anzuschliessen. Ich kann mich auch an den Ergebnissen der kognitiven Psychologie

Erstellt mit

orientieren und erhellende Einsichten gewinnen, die in direktem Zusammenhang mit Transaktionsanalyse stehen, so etwa Fragen des Lernens und des Gedächtnisses.

Die Ergebnisse der neurologischen Forschung haben verschiedentlich Vertreter psychotherapeutischer Schulen dazu verleitet, Beweise für die Richtigkeit ihres Systems zu suchen. Noch heute hat Claude Steiner einen Artikel im Netz (<http://www.emotional-literacy.com/triune.htm>), der den Titel trägt Transactional Analysis and the Triune Brain (das dreieinige Gehirn). Er knüpft an die drei aus der Evolution entstandene Gehirnabschnitte Reptilien- Limbisches- und Neocorticales Gehirn an. Er schliesst mit dem emphatischen Satz:

“Meanwhile the triune brain and the three ego states are a daunting set of overlapping theories that could enjoy a felicitous marriage”.

Hoffentlich sind wir dann zur Hochzeit eingeladen.

Der Zusammenhang zwischen den mentalen Prozessen und den neuronalen Vorgängen im Gehirn scheidet heute noch immer die Geister. Die einen lehnen die Begrifflichkeit mentaler Prozesse schlicht ab (so etwa im eliminativen Materialismus von Churchland. Es gibt keine mentalen Prozesse, alles ist neuronal) bis zur Aussage, dass unsere kognitive Beschaffenheit uns an der Erkenntnis hindert, wir also darüber gar nichts Gültiges erfahren werden (Colin McGinn) (siehe dazu den kritischen Kommentar von BRUNNER 2010)

Für die öffentliche Darstellung von Transaktionsanalyse scheint mir wichtig, dass wir hier sehr sorgfältig sind und Birnen nicht mit Äpfeln gleichsetzen. Wenn in 10 oder 20 Jahren die Hirnforschung Ergebnisse liefert, welche unsere Begrifflichkeit stützen oder zu Fall bringen, so werden wir das sehen. Und wenn heute Jemand einem Klienten sagt: die Amygdala vergisst nicht, so ist das lediglich metaphorisch zu verstehen, vielleicht macht es dem Klienten Eindruck.

Im Augenblick gilt für mich Schlegels Aussage: Es spielt keine Rolle für die Wirkung unserer Arbeit mit Transaktionsanalyse, andernfalls sind wir in einem andern Praxisbereich tätig.

Mit diesen 5 Aspekten schliesse ich mein Referat und bin gespannt auf Eure Reaktionen.

Verwendete Literatur:

- BERNE, E.: *Transaktionsanalyse der Intuition*, Paderborn: Junfermann 1991
- BRUNNER, H. *Kritische Bemerkungen zum Artikel „konstruktivistische und neurokonstruktivistische Transaktionsanalyse von James R. Allen, Zeitschrift für Transaktionsanalyse 3/2010, Paderborn: Junfermann 2010*
- GORDON, D. *Therapeutische Metaphern*, Paderborn: Junfermann 2005
- HAGEHÜLSMANN, H. (Hrsg.) *Beratung zu professionellem Wachstum*, Paderborn: Junfermann 2007)
- JORGENSEN, H.I., WATKINS; E. *Eric Berne, Master Gamesman*, New York: Grove Press 1984
- KOPP, R. *Metaphor Theory*, New York: Brunner / Mazel 1995
- KROMREY, H.: *Empirische Sozialforschung*, Stuttgart: UTB 2006
- LAKOFF, G., JOHNSON, M. *Leben in Metaphern*, Heidelberg: Carl Auer 2007
- MATURANA, H., VARELA, F. *Der Baum der Erkenntnis*, Bern: Scherz 1987
- PELZ, G. *Transaktionsanalytische Psychotherapie und Beratung mit älteren Menschen, Zeitschrift für Transaktionsanalyse 3 / 2011 Paderborn: Junfermann 2011*
- SCHLEGEL, L.: *Die Transaktionale Analyse*, 5. Völlig neu überarbeitete Auflage. Manuskript gestaltet und bearbeitet von Richard Jucker, DSGTA 2011, gratis zum Herunterladen auf: <http://www.dsgta.ch/139d410.html>

# Anhang 1

## Skizzenhafter Überblick über die Verwendung von Metaphern in verschiedenen Schulrichtungen

Die ersten vier Abschnitte sind kurzgefasste Zusammenstellungen aus dem Buch von Richard Kopp (KOPP, 1995). Die Skizzen dienen nur der Illustration und beanspruchen keine Richtigkeit im Sinne der Zitierweise. Die beiden letzten habe ich ohne Anspruch auf sorgfältige Recherche verschiedenen Quellen entnommen. Fachleute verzeihen mir hoffentlich Ungenauigkeiten.

### Psychoanalyse

Die Metapher dient der **Integration von Primär- und Sekundärprozess**.

Das Konzept des Bewusstseins ist stark verknüpft mit der Theorie der Abwehrmechanismen (Verdrängung, Aktivität des Ich gegen das Es). Das Ich transformiert einen Sachverhalt in eine akzeptable Form (manifeste Traum). Dies ist eine Kreation des Primärprozesses. Das Unbewusste bringt sich selber in Form von Symbolen oder Metaphern hervor. Man kann die Metapher sehen als Zwischenglied zwischen primär- und sekundärprozesshaftem Denken. In der Psychoanalyse enthalten Metaphern beides: sekundäre und primäre Prozesse.

#### Metaphern integrieren Wort und Bild!

Deshalb kann man davon ausgehen, dass Metaphern beide Prozesse integrieren. Dies ermöglicht dem Patienten auf eine Art zu denken, die näher an den unbewussten Prozessen liegt als die gewöhnliche Sprache.

Freud gebraucht sehr häufig Metaphern in seinen Schriften.

1. Psychoanalyse, obwohl mit objektiven Fakten befasst, benützt imaginative Erklärungen dieser Fakten. Die Metaphern, die Freud benützte, waren dazu da, die Brücke zwischen Fakten und den imaginativen Erklärungen zu bilden.

2. Durch Verdrängung zeigt sich das Unbewusste in Symbolen und Metaphern und die Psychoanalyse, wenn sie sich mit dem Unbewussten befasst, versucht in ihrer eigenen metaphorischen Sprache darüber zu sprechen.

3. Metaphern sind fähig, eine „menschliche Saite“ zu berühren, Emotionen zu wecken und so ein Gefühl dafür zu erreichen, was gemeint ist. Eine gut gewählte Metapher kommuniziert intellektuelles und emotionales Verständnis.

**Jede Theorie ist auch eine metaphorische Konstruktion der Realität.** Es folgt daraus, dass Interpretationen, welche theoretische Konzepte benützen (wie etwa internalisierte Objekte, Minderwertigkeitskomplex, fragmentiertes Selbst, Animus, Schatten, rigide oder durchlässige Grenzen in einer Familie, etc.) damit eine Sprache benützen, welche die metaphorische Struktur der Realität reflektieren. Sowohl Therapeut wie auch Patient brauchen Metaphern. Die Metaphern eines Klienten liegen nahe an seinem Unbewussten. Diejenigen des Therapeuten, sind sie gut gewählt, sprechen das Unbewusste an.

Metapher heisst „Hinübertragen“, ist nahe an der Bedeutung der Übertragung. Wie ein Traum, besteht die Metapher aus manifester Bedeutung, latenter Bedeutung und der



kreativen Reise dazwischen. Die Metapher transportiert Bedeutung über die Zeiten, über die Personen, vom einen Geistesabschnitt zu einem andern.

## **Analytische Psychologie (C.G. Jung)**

Jung selber weist wenig direkt auf die Metapher hin, benützt sie jedoch umfassend.

Auch hier spielt die Bildhaftigkeit eine grosse Rolle.

1.  
In der Periode, wo bildhaftes Denken dominiert, ist es entwicklungs­mässig prioritär für die Sprachentwicklung.
2.  
Diese Art ist mächtiger als jeder andere Versuch in die Sprache zu führen.
3.  
Ihre Bedeutung kann nicht vollumfänglich erfasst werden durch Denken etc.
4.  
Bilder können zu emotional basierten Organisationen des Denkens führen.

Zu erwähnen sind:

Jungs Konzepte von aktiver Imagination, Symbolen, Träumen,

Archetypen: ein primärer Abdruck, der eine universale Disposition zur Konstruktion eines Bildes darstellt, vornehmlich in einem emotional angeregten Zustand.

Archetypen sind universelle metaphorische Bilder. Mythen und Archetypen weisen auf eine universale Dimension von menschlicher Erfahrung hin - die metaphorische Struktur der transkulturellen Realität.

Auf die Kultur angewandt, zeigt die metaphorische Perspektive die universalen „Patterns that connect“ (Bateson).

Der tiefste archetypische Level des Unbewussten wird in den Mythen entdeckt. Jeder von uns partizipiert an ihnen. Sie sind die Strukturen menschlicher Existenz. Es sind die Erzählungen, durch welche unsere Gesellschaft vereint ist.

Auch persönliche Mythen können in den Bildern früher Kindheit vorhanden sein. Gedächtnis und Mythen sind nicht trennbar.

Jeder von uns entwickelt eine personale Mythologie, welche in unserer „guiding fiction“ reflektiert wird. Das ergibt den Sinn unserer Erfahrung mit der Welt. Unsere frühe metaphorische Struktur individueller Realität wird in unseren frühen Metaphern enthüllt.

## **Milton Ericksons Hypnotherapie**

Erickson gebrauchte die Geschichten und Anekdoten als Metaphern in der Therapie. Obwohl Ericksons Ansatz sich von den psychodynamischen Ansätzen unterscheidet, bleibt er beim Konzept der bewussten und unbewussten Prozesse.

Unbewusst heisst bei Erickson: ausserhalb der bewussten Wahrnehmung. Viele unbewusste Erfahrungen werden nonverbal ausgedrückt. Er betrachtet neurotische Symptome als defensives und protektives Verhalten. Auch die Benützung paradoxer Aussagen dient dazu.

Das Bewusstsein des Klienten wird zeitweise „overloaded“ durch die unlogische Logik der paradoxen Kommunikation und der erste bewusste Zustand ist Konfusion. Der Klient ist in einem Zustand von mentalem Suchen (Suchprozess).

## Systemische Familientherapie

**Familienrealität ist metaphorisch strukturiert.** Strukturelle und strategische Konzepte von Familientherapie erweitern das Repertoire der Metapher. Es sind Methoden, die Familienstrukturen und Kommunikationsmuster identifizieren und transformieren.

Die metaphorische Struktur der Familienrealität ähnelt in vielem der individuellen Struktur. Beispiele: Die Familie ist eine Falle, Mutter ist die Alarmglocke des Sohnes, Mutter ist das Gedächtnis der Familie, Mutter ist mit der Familie verdrahtet.

Das Wesen des Austauschs zwischen Gliedern der Familie liegt in ihren metaphorischen, nicht in der logischen Charakteristik der Kommunikation (digitale und analoge Kommunikation).

In den verschiedenen Ansätzen von Familientherapie findet man zentrale Metaphern wie etwa:

Das **Verhalten**: ein Verhalten ist zu einem andern metaphorisch, wenn es symbolisiert oder gebraucht wird anstelle eines andern Verhaltens.

Das **Symptom**: Symptome sind Metaphern des Familienlebens.

## Gestalttherapie

Das Thema fehlt leider im zitierten Buch und wird hier nur angedeutet.

Gestalttherapie ist schon rein sprachlich metaphorisch orientiert. Ich zitiere einige Abschnitte aus einem Artikel von Miriam Polster:

„Als Gestalttherapeuten haben wir versucht zu definieren, was eine **gesunde Funktionsweise ausmacht**. Eines der Kriterien für eine gesunde Funktionsweise besteht definitionsgemäß darin, dass das Leben als Abfolge von Figur- und Grundbildungen wird (Polster & Polster, 1973). Meine Erfahrung konzentriert sich auf eine Figur, die mich gerade interessiert und anzieht, die meine Aufmerksamkeit bindet, mich beschäftigt, mir neues und ansprechendes Material, neue Details und eine gewisse Fülle verspricht; auf diese Figur reagiere ich und bleibe solange interessiert, bis ich irgendwann das Gefühl habe, dass es genug ist, um mich dann einer anderen, inzwischen interessanter gewordenen Figur zuzuwenden, ohne mich etwa schuldig oder schlecht zu fühlen, weil ich mich abgewandt habe.

...

Es gibt noch eine andere Art einer (nicht funktionsgestörten) unterschwellig Fülle in der Sprache eines Menschen, nämlich persönliche *Metaphern*. Solche *Metaphern* stellen häufig Verbindungen zu gemachten und erlebten Erfahrungen dar, und die Beachtung der *Metapher* verstärkt diese Verbindung. Ein Beispiel: Ein Mann war tieftraurig, wahrhaft und ehrlich traurig, weil er in seinem Leben so häufig Abschied nehmen musste. Er war dabei, sich aus einem Berufsleben zurückzuziehen, das ihn früher sehr inspiriert, und das er lange Zeit mit viel Idealismus ausgefüllt hatte und stand vor dem Ende einer Ehe, die lange gehalten hatte. Als er seine Trauer beschrieb, gebrauchte er ein Bild, das mir irgendwie magisch vorkam. Er sagte: »Ich glaube, ich muss meinen Koffer nehmen und gehen.« Ich sagte: »Das klingt, als ob sie nicht mit leeren Händen gingen.« Dieser Gedanke war ihm bis dahin noch nie gekommen, hatte aber eine große Bedeutung für ihn. Er wurde sich darüber klar, was er am Ende dieser langen Lebensphase nun mit auf die Reise nahm. Es war nicht

mehr nur ein »Schluss, Ende, Auf Wiedersehen« - ohne Verbindung zwischen diesem und dem nächsten Lebensabschnitt.“

(Miriam Polster in [http://www.gestalt.de/polster\\_miriam\\_sprache.html](http://www.gestalt.de/polster_miriam_sprache.html) )

## Satir, NLP, hypnotherapeutische Ansätze

Fehlt im Buch von Kopp  
Siehe dazu u.a. GORDON 2005

Es werden explizite Vorgehensweisen und Kriterien für die Ausgestaltung von Metaphern angegeben: Wohlgeformtheit, Isomorphismus, Reframing, Beachtung der Repräsentationssysteme.

Metaphern sind Modelle der Welt. Sie werden zwischen Therapeut und Klient so abgestimmt, dass beide über „die gleiche Sache“ reden. Der Klient trifft auf Aspekte seiner Erfahrung, für die er sonst keine Worte hat. Diese Abstimmung dient damit auch dem Herstellen eines optimalen Rapports, obwohl die Inhalte der Metapher nicht explizit im Sinne einer exakten Beschreibung von Sachverhalten formuliert werden.

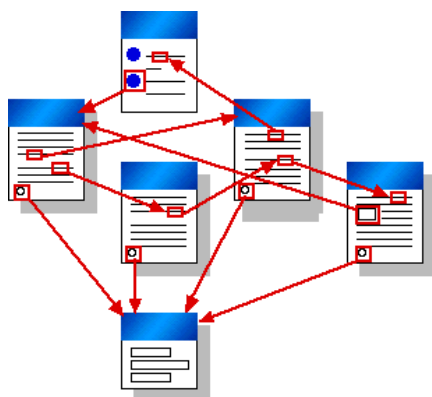
Je nach Ausrichtung und Fragestellung können folgende Konzepte begleitend sein: Das Prinzip der Selbststeuerung, das Prinzip der kleinen Veränderung im System, das grosse Auswirkungen haben kann, die Konstruktion von Wirklichkeit, das Aufzeigen vom Metaprogrammen als verdeckte Einflussfaktoren für Kommunikation und Entscheidungen, Trance als Realität.

---

## Anhang 2

### Ideen einer vernetzten Darstellung der Transaktionsanalyse durch Hypertexte

Eine moderne Transaktionsanalyse braucht auch eine moderne Darstellungsweise. Die lineare Darstellung als einfacher Text ist nicht geeignet und führt immer wieder zu unbefriedigenden Texten, da die vernetzte Struktur nicht linear abgebildet werden kann (mehr desselben).



Eine moderne Darstellung sollte der Komplexität der Sache entsprechen. Hypertexte können leicht elektronisch zugänglich gemacht werden. Sie können im Modulsystem nach und nach aufgebaut werden. Sie können Links ins WWW enthalten. Hypertexte sind für Lernende interessant und bedürfnisorientiert, denn man kann sich im Netz nach Bedarf frei bewegen.

Erstellt mit

Programme zum Erstellen von Hypertexten gibt es auch zum gratis downloaden im Internet. Verschiedene Zugänge zu solchen sogenannten HTML – Editoren sind:

<http://www.meybohm.de/htmledit/>

<http://www.evrsoft.com/1stpage/>

<http://www.notetab.com/>

---

## Anhang 3

### Vertiefte Hinweise zur Begriffsbildung

Quelle:

Kromrey, H.: *Empirische Sozialforschung*, Stuttgart: UTB 2006

Ein Begriff filtert aus einer Fülle von Merkmalen eines Gegenstandsbereichs durch seinen Namen diejenigen heraus, die im gegebenen Zusammenhang relevant sind (Kapitel 3) Diese Auswahl ist bis zu einem gewissen Grad willkürlich. Eine andere Auswahl könnte auch sinnvoll sein, wird aber möglicherweise andere Schlussfolgerungen nach sich ziehen. Um diese Liste von Merkmalen zu erstellen, benötigt man eine *Alltagstheorie* (hier eine Alltagspsychologie), denn bevor die Begriffe gefasst sind, müssen die Fachleute auf ihre bisherige Vorstellung des Gegenstandsbereichs zurückgreifen. Bei Ich-Zuständen etwa – sie sollen hier weiterhin das Beispiel sein – die Alltagspsychologie für menschliches Verhalten. Die gewählten Begriffe bilden dann bestimmte Klassen.

Definitionen ersetzen Aspekte der Realität durch sprachliche Zeichen (= Benennung der Begriffe). Die Definitionen dieser Begriffe können als *Nominaldefinitionen* (Übernommene Ich – Zustände heißen „Eltern – Ich“) oder als *Realdefinitionen* (auf eine aus der empirischen Erkenntnis gemachten Aussage bezogen: Abwertung!) gebildet sein. Nominaldefinitionen enthalten keinen empirischen Informationsgehalt. Realdefinitionen bewerten einen Sachverhalt oder Gegenstand. In der Transaktionsanalyse treten Nominal- und Realdefinitionen gemischt auf.

Daneben erhalten verschiedene Verfahrensweisen *Namen* (Beispiele: Egogramm, Behandlungsvertrag, Intervention, Dramadreiack). Namen dienen der eindeutigen Identifikation und sind nicht Ergebnisse von Beobachtungen.

Ausdrücke wie „inneres Kind“ und ähnliche sind metaphorische Hinweise, welche komplexe Sachverhalte bildhaft zusammenfassen. Solche *Metaphern* sind wertvoll, haben suggestive Wirkungen, gehören jedoch in die Kunst der Intervention, nicht in den Begriffsapparat. Sie sind im Begriffsapparat „bad terms“ (wie im Text erläutert).

Wir können verschiedene Stufen von Begriffen unterscheiden:

1. *direkte Beobachtungstermini* (observational terms): werden aufgrund relativ einfacher und direkter Beobachtung angewendet (Beispiele: Transaktion, erlebtes Gefühl)
2. *indirekte Beobachtungstermini* (indirect observables): werden mit Hilfe von Indikatoren, einer Kombination von Beobachtung und Schlussfolgerung angewendet (Ich-Zustand aus beobachteten Mustern von Gefühlen, Gedanken, Verhalten; Antreiber aus Verhaltensweisen)
3. *Konstrukte* (constructs): werden aufgrund indirekter Beobachtungen angewendet, definiert aufgrund von Beobachtungen (Beispiele: Skript, Symbiose, Bezugsrahmen, Autonomie. Einige solcher Konstrukte werden in der Transaktionsanalyse gelegentlich „innere Prozesse“ genannt, wohl deshalb, weil sie nicht direkt beobachtbar sind).
4. *Theoretische Begriffe* (theoretical terms): Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen (Es wäre noch zu untersuchen, ob Begriffe der Transaktionsanalyse darunter fallen. Transaktionsanalyse stellt keine konsistente, abgeschlossene Theorie für einen definierten Anwendungsbereich dar. Es handelt sich um selbständige psychologische Konzepte, denen das Leitziel Autonomie zugrunde liegt. Im Gegensatz etwa zu Begriffen in der Physik wie Masse, Ladung, welche theoretische Begriffe sind).

Damit wird klar, dass mit der teilweise willkürlichen Bildung von geeigneten Begriffen keine neuen Realitäten im Gegenstandsbereich entstehen. Ich-Zustände werden nicht plötzlich zu innerpsychischen Dingen. Begriffe „stehen auf einem andern Blatt“, nicht im Gegenstandsbereich.

**&&&**

Oktober 2011 Hans Brunner  
Referat TA aufdröseln.docx  
7524 Wörter  
48523 Zeichen